

gebung von Linz-Urfahr, einige Teile des Mühlviertels und hinsichtlich der sogenannten Grobschmetterlinge auch Ried im Innviertel. Spärlich sind noch die Funde im Salzkammergut und bis vor kurzer Zeit war von den Hochmooren des Mühlviertels und vom Ibmer Moos in der Westecke des Landes in faunistischer Hinsicht wenig oder nichts bekannt. Intensiver durchforscht sind wie vorhin gesagt, die Flysch- und Kalkzone im südöstlichen Oberösterreich und die Umgebung von Linz, zwei Gebiete, die gerade durch ihre geologische und botanische Verschiedenheit von großer Bedeutung sind und wohl den Großteil der im Lande vorkommenden Arten beherbergen. Den reichsten Schatz weisen die Alpen auf, wie die Funde in Micheldorf, Ferndl-Klaus, auf dem Großen Priel, Warscheneck, Sengengebirge, Falkenmauer, Schoberstein u. a. zeigen. Auch die Umgebung von Linz-Urfahr ist nicht gerade arm an seltenen Arten, besonders die wildnisartigen Auen an der Donau und Traun, dann die kleinen Gehölze auf der Welser Ebene, wo sich noch Reste der einstigen Heide erhalten haben, und die sonnig gelegenen Hänge am linken Donauufer (Pfenningberg, Urfahrwänd). Faunistisch arm geworden sind jene Landesteile, die der Kultur gänzlich unterworfen worden sind.

(Fortsetzung folgt)

Ein Beitrag zur Lepidopterenfauna der Pollauer Berge, Süd-Mähren.

Von Oberlehrer Alois Sterzl.

Hugo Skala hat in seinem Werke „Die Schmetterlingsfauna Mährens“ eine vortreffliche Bearbeitung der Lepidopterenfauna dieses ehemaligen Kronlandes gegeben.

Das Werk erschien im Jahre 1912.

Seitdem hat die Fauna Mährens durch Auffindung mancher neuen Arten und Formen in den Pollauer Bergen einige Bereicherung erfahren.

Diese Funde wurden teils in den Jahresberichten des Wiener Entomologischen Vereines, teils in der Zeitschrift des Österreichischen Entomologen-Vereines veröffentlicht.

Wenn nun im Folgenden eine zusammenfassende Arbeit über die Lepidopterenfauna der Pollauer Berge geboten wird, so muß leider gleich anfangs einbekannt werden, daß die Aufzählung der Arten und Formen keine vollständige sein kann. Abgesehen davon, daß die sogenannten Mikrolepidopteren gänzlich fehlen, fehlen auch die in den Frühlings- und Herbstmonaten vorkommenden Falter, weil sich meine Sammeltätigkeit und die meiner Söhne Otto und Paul nur auf die Feriemonate, von Ende Juni bis halben September, erstreckte.

Immerhin gestattet die Liste der verzeichneten Falter den Schluß, daß die Pollauer Berge eine reiche und interessante Lepidopterenfauna beherbergen.

Die Pollauer Berge erheben sich im südöstlichen Teile Mährens.

Sie bilden keinen zusammenhängenden Gebirgszug, sondern stellen einzeln aufragende Berge dar, die durch mehr oder weniger tiefe und weite Senkungen von einander getrennt sind. Doch kennzeichnen heute noch in den Senkungen aufragende Felsblöcke den ursprünglichen Zusammenhang. Die Geologie belehrt uns, daß die Pollauer Berge über den Steinitzer Wald in Mähren, der Staatzer Klippe, den Leiserbergen und

dem Bisamberg in Niederösterreich die Verbindung zwischen den Alpen und den Karpathen herstellten.

Der Hauptmasse nach bestehen die Pollauer Berge aus Jurakalk, der in mehreren großen Steinbrüchen gebrochen und zum Beschottern der Straßen und zum Kalkbrennen verwendet wird.

In diese Arbeit wurde jedoch auch die in geringer Entfernung parallel zum Ostabhang der Pollauer Berge ziehende, aus Löß und Sandstein bestehende Bodenschwelle einbezogen, an deren Ostseite der Ort Pulgram liegt, bekannt als reiche Fundstätte mariner Ablagerungen. Die größte Siedlung im Gebiet ist die Stadt Nikolsburg an der Bahnlinie Lundenburg—Znaim. Von hier aus streichen die Pollauer Berge in nördlicher Richtung, um an der Thaya zu endigen und dort in Annenberg ihre Kulmination mit 550 m zu erreichen.

Die Stadt Nikolsburg, bekannt durch den Abschluß des Waffenstillstandes im Jahre 1866, bekannt auch als Geburtsort Freiherrn von Sonnenfels' und des Dichters H. L o r m, liegt zum Teil in der Senke zwischen dem Heiligen Berg und dem Turoid, zwei Bergen, welche den Beginn der Pollauer Berge im Süden kennzeichnen. Überragt wird die Stadt vom Schlosse des Fürsten Dietrichstein, am Hange des Turoid erbaut. Rings um das Schloß liegt wohl der älteste Teil der Stadt.

Von ihr aus führen zwei Straßen in das Gebiet der Pollauer Berge: die Brünner-Reichsstraße, kurzweg auch Kaiserstraße genannt, im Westen der Berge und die Bezirksstraße, die in nördlicher Richtung am Ostabhang der Pollauer Berge über die Ortschaft Klentnitz zum Dorfe Pollau führt. Die zuletzt genannte Straße wird wohl zumeist zu Ausflügen in das Gebiet benützt. Sie zieht in mäßiger Steigung ostwärts vom Turoid nach Norden und erreicht auf dem halben Wege nach Klentnitz den Bottichstein, eine niedrig aufragende Felsklippe rechts von der Straße. Hier gewinnt auch das Auge einen Überblick über den nordwärts aufragenden Tafel- und Maidenberg. Doch fehlt zwischen dem Turoid und dem Tafelberg der Zusammenhang. Eine weite Senke trennt beide Berge. Feldwege und Feldstraßen führen durch diese Senke zu den am Westabhang des Tafelberges liegenden Dörfern Pardorf und Bergen.

Beim Friedhofe von Klentnitz erreicht die Straße ihre höchste Steigung und senkt sich jetzt allmählich. Zur linken Hand erhebt sich der Tafelberg oder Breite Berg, wohl von seinem flachen und breiten Plateau so benannt. Sein Süd- und Westhang stürzt ziemlich steil ab, Geröll und Schutt bedecken diese Hänge. Pittoreske Felsbildungen, so der lange Stein, der hängende Stein u. a. und steile Felsstürze erfreuen das Auge. Nach Norden verflacht sich der Tafelberg und trägt dort die Ruinen der Rosenburg. Auf der Ostseite liegt windgeschützt der weingesegnete Ort Klentnitz. Von der Höhe des Tafelberges genießt man eine weite Fernsicht. Gegen Süden erblickt man Nikolsburg, Feldsberg, den Park von Eisgrub und die Falkensteiner Höhen mit dem Schlosse Falkenstein. Gegen Osten wird der Blick von den kleinen Karpathen begrenzt. Im Norden verhindert der vorliegende Maidenberg den Fernblick und gegen Westen über den Marktflecken Untertannowitz hinweg verschwindet die Ebene im blauen Sommerduft. Dem Entomologen bietet der Tafelberg des Interessanten genug. *Col. chrysothème*, *Hel. cardui*, *Sp. luctuosa* und *Zyg. carniolica* ab. *flaveola* und ab.

influens sind bemerkenswerte Funde. Auffallend arm an Faltern ist das eigentliche Plateau, wohl eine Folge des dort stets herrschenden Windes, der auch den Anbau von Feldfrüchten verhindert. Windfurchen bezeichnen seine immerwährende Tätigkeit.

Außerhalb des Dorfes Klentnitz erfahren die Pollauer Berge abermals eine Unterbrechung. Eine weite Senkung trennt den Tafelberg von dem nordwärts gelegenen Neuhäusel- oder Durstberg. Durch diese Senke führt eine Bezirksstraße nach dem Orte Bergen und weiterhin zur Kaiserstraße. Am Südabhange des Neuhäuselberges liegen die spärlichen Überreste einer Antoniuskapelle, am Westabhange breitet sich der Ort Ober-Wisternitz aus.

Neuhäuselberg und Durstberg bieten dem Entomologen gleichfalls reiche Ausbeute. Von dorthier stammen: *Col. chrysothème* und Formen *Ep. jurina* ab. *briggita*, *Ep. lycaon* ab. *augusta*, *Satyrus* *hyb. Sterzli*, *Lyc. baton*, *Lyc. coridon* ab. *semisyngrapha*, *Ecr. ludicra* u. a.

Die beiden genannten Berge, die quer zur allgemeinen Streichungsrichtung nach Nordwesten ziehen, sind wieder durch eine schmale und tiefe Senkung, die Klausen, vom Massiv des Maidenberges getrennt. Durch die Klausen, dem landschaftlich schönsten Teil der Pollauer Berge, führt der Weg an dem Teufelsfelsen vorüber nach Unter-Wisternitz am Westhange des Maidenberges.

Auch die Klausen liefert manchen entomologisch bemerkenswerten Fund, so z. B. *Van. L. album*, *V. xanthomelas*, *Laria L. nigrum*, *Abr. sylvata*, *Drep. harpagula* u. s. w. Entomologisch weniger ergiebig ist der Maidenberg, der schroff nach allen Seiten abfällt. Auf seiner nördlichsten Spitze trägt er die Ruinen der Maidenburg. Nun öffnet sich auch die Fernsicht nach Norden und an reinen Tagen reicht der Blick bis zur Landeshauptstadt Brünn.

An der Ostseite liegt am Fuße des Maidenberges der weinberühmte Ort Pollau. Drei Felsgebilde, die unterhalb der Maidenburg am Westhange aus Waldesgrün emporragen, führen den Namen die „steinernen Jungfrauen“. Im schroffen Absturz gegen die Thaya erreichen die Pollauer Berge ihr Ende.

Eine halbstündige Wanderung führt von der Maidenburg zum Annenkreuz, dem höchsten Punkt der Pollauer Berge überhaupt.

Durstberg, Neuhäuselberg und Maidenberg sind fürstl. Dietrichstein'sches Jagdgebiet und eingezäunt. Damwild und Mufflon werden in dem umzäunten Gebiete gehegt und den Ausflügler erfreut oft der Anblick ganzer Rudel von weidenden Damhirschen. Die Begehung dieses Gebietes ist von einer Bewilligung der fürstlichen Försterei abhängig.

Die landschaftliche Schönheit der Pollauer Berge wird durch das fast gänzliche Fehlen größerer Waldstrecken beeinträchtigt. Die Hänge und Kuppen sind zumeist kahl und oft nackter Felsboden. Bewaldet ist die Klausen, vornehmlich Eichen und Eschen, und der Westhang des Maidenberges. Einzelne streifenartige Waldflecken, meist aus Eichen bestehend, ziehen an der Ostseite des Maidenberges entlang der Straße. Dürftige Kiefernplantagen bedecken stellenweise den Durst- und Neuhäuselberg sowie den Maidenberg. Aufforstungen scheitern an der Trockenheit des Bodens. Anpflanzungen von Akazien finden sich hie und da vor. Größere Waldstrecken bedecken die eingangs erwähnte Bodenschwelle, die im folgenden Falterverzeichnis als Millowitz Wald oder kurzweg Waldge-

biet angeführt wird. Die Eiche ist hier der vorherrschende Baum. In Holzschlägen wuchern Eichen- und Eschengebüsche, Schlehen, Rosen, Liguster, Schneebere, Hartriegel, Haselnuß, Spindelbaum u. a. An Hecken und Zäunen wächst dicht Weißdorn, Schlehe und wilde Rose.

(Fortsetzung folgt.)

Eine neue Makrolepidopterenart.

Chesias angerei Schawerda.

Von Dr. Karl Schawerda, Wien.

Eine seltene Beute, eine neue Makrolepidopterenart, wurde am 18. April 1918 von einem meiner Sammler, Herrn A. Buchtik, der früher in der Herzegowina viele Jahre für mich gesammelt hatte, in San Quirino bei Vittorio, am 5. Mai 1918 von Herrn Prof. Friedrich Anger (Wien) in Muscola bei Cervignano und im Mai 1918 von Herrn Fritz Wagner in Magredis (Udine), also alle drei in Oberitalien, in je einem männlichen Exemplare gemacht.

Die drei Falter, die mir vorliegen, sind vollkommen identisch. Der Unterschied, der zuerst Herrn Professor Anger, nach dem ich mir die Art zu benennen erlaube, auffiel (da er sein Material von der Piavestellung zur Veröffentlichung zuerst ordnete), ist ein derart großer und konstanter, daß ein Zweifel an dem glücklichen Auffinden einer neuen Art nicht obwalten kann. In der Farbe und äußeren Gestalt steht *angerei* der *Chesias rufata* F. Nennform am nächsten. Flügelspannung 27^{mm}, bei *rufata* 28 bis 33^{mm}, also etwas kleiner als diese. Grundfarbe wie bei *rufata* auf den Vorderflügeln, Stirne und Thorax hell-silbergrau. Kontrastierend und dadurch sofort auffallend ist der mittlere, große, dunkelbraune Querstreifen, der ganz anders wie bei *rufata* verläuft, nämlich den Vorderflügel halbierend, parallel zum Außenrand, von der Grenze des äußeren Drittels des Vorderrandes bis zur Grenze des inneren Drittels des Innenrandes und vollständig geradlinig, während er bei *rufata* beinahe senkrecht herab im äußeren Drittel des Innenrandes einmündet, ungleichmäßig grob gezähnt verläuft und in der Mitte einen Zahn nach Außen bildet. Sofort auffallend ist ferner die stark ausgeprägte, zur Wurzel etwas konvexe und dadurch vom Außenrand etwas abstehende reinweiße Submarginallinie. Der von der Spitze halbierend herabziehende Streifen ist schwarzbraun und scheidet das vorne vorhandene Silbergrau der Spitze von dem nach hinten anschließenden Dunkelbraun in scharfer Linie. Die basale Querlinie ist bei *rufata* fast rechtwinkelig oder nur wenig spitzwinkelig, bei *angerei* länger und unter dem Vorderrande in einen sehr spitzen Winkel ausgezogen. Der mittlere Querstreifen ist bei *rufata* ebenfalls gewinkelt und dann deutlich stark gezackt, bei *angerei* fehlt er ganz! Dadurch entfällt auch bei *angerei* das deutliche hellkastanienbraune Feld der *rufata* zwischen Basallinie und dem mittleren Querstreifen. *Angerei* zeigt nur eine Spur von Braun distal vom Basalstreifen. Parallel mit dem oben beschriebenen charakteristischen äußeren schrägen Querstreifen verläuft bei *angerei* eine doppelte, schwache, helle, leicht gewellte Linie durch das graubraune Außenfeld, das bei *rufata* wieder hellkastanienbraun ist und besonders in der oberen Hälfte breit wird. Bei *isabella* Schaw. verläuft dieses Braun dann, wie eine Keule sich verjüngend, zur Spitze. Die weibliche Wellenlinie ist bei *rufata* schwach, gerade verlaufend

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift des Österreichischen Entomologischen Vereins](#)

Jahr/Year: 1919

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Sterzl Alois

Artikel/Article: [Ein Beitrag zur Lepidopterenfauna der Pollauer Berge, Süd-Mähren. Fortsetzung folgt. 23-24](#)